

21. Sonntag nach Trinitatis – 20.10.2024

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Mt 5, 38-48:

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will. Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Zwei unserer führenden Politiker, deren aktive Zeit abgelaufen ist, möchte ich zu Beginn zitieren:

Der eine: "Ich bin froh, dass ich mit meinen Aufgaben nicht ständig sagen muss, dass die anderen Parteien in der Regierung alle unfähig sind – es hat nicht immer nur eine Seite recht."

Und der andere: „Hör ihnen zu und finde heraus, dass die anderen auch nette Menschen sind...“

Das sagt sich freilich in der Politik immer nur nach dem Wahlkampf und nachdem die Messen gelesen sind. Schau nach Amerika, da ist es in diesen Tagen ganz und gar anders.

Ein wenig der Einsicht finde ich hier wieder, die Jesus anders zusammenfasst: Das, was den Alten gesagt ist – und das, wo Jesus sagt: Ich aber sage euch.

Und die Frage stellt sich für uns in dieser Predigt: Sind wir wie in Israel und Hamas und Libanon und denken in alten Mustern – oder sind wir auf dem Weg in die neue Zeit?

Wie weit sind wir in der alten Zeit behaftet, denken in alten Mustern: die sind eben so und denen ist sowieso nicht zu helfen! Oder: von der Familie kam immer nur das und da brauchst du dich nicht zu wundern... - obwohl wir Christen sind: Das heißt: wir sind als Christen Menschen, die sich nach Christus richten: Nach diesem „Ich aber sage euch“.

Dass ich es mir damit nicht einfach mache, will ich zugleich gern betonen: Manche fordern von uns etwas und erklären: Und du willst Christ sein – das heißt: Wenn du Christ sein willst, musst du mir Recht geben oder musst machen, was ich sage...

Bei manchem geforderten Hausbesuch habe ich gedacht: der Pfarrer ist nicht dafür da, dass ihr nicht hingehen müsst. Das ist eure erste Bürgerpflicht, euch selbst einzusetzen. Dass der Pfarrer hingehen kann, steht dann auf einem anderen Blatt.

Ich muss auch als Christ nicht jedem alles Recht machen... Auch wir haben ein eigenes Konzept, eigene Vorstellungen und Wünsche, unser Leben zu gestalten...

Wenn etwa Eltern von ihren Kindern erwarten, dass sie so denken wie sie, so handeln, so entscheiden wie sie, so läuft da Erhebliches schief. Es geht immer darum, dass auch der Jugendliche ein eigenes Profil entwickeln kann und selbstständig wird, eigene Schwerpunkte setzt.

Ebenso haben wir uns entschieden, unsere Kinder, wenn wir nicht mehr können, nicht zu fordern. Wenn sie kommen, sollen sie gern kommen und nicht pflegen müssen. Denn wir haben ein Leben lang dafür gekämpft, dass sie zur Selbständigkeit finden. Das wollen wir ihnen im Alter nicht nehmen.

Aber: Auch das ist nicht das Gesetz der Meder und Perser, sondern immer die eigene Entscheidung. Und die darf man auch als Christ haben. Also dass der eine anders entscheidet als der andere.

Im ältesten Kreis unserer Gemeinde, dem Frauendienst, gab es eine Diskussion über unsere Zeit. Und eine erklärt mit Selbstbewusstsein: „Ich muss wissen, was mir guttut – und wenn es mir nicht guttut, Nachrichten zu hören, so stelle ich sie eben ab.“

Auch darüber kann man unterschiedlich denken. Aber ich habe auf der anderen Seite durchaus damit zu tun, dass manche den ganzen Tag an den Nachrichten hängen und von Depression zu Depression fallen... - Du musst also wissen, was geht und was nicht, auch, was dir guttut und wo du Schaden nimmst.

Das Alte wäre also, was zu den Vätern gesagt ist – und genau abwägen und prüfen, was dir guttut und was dir möglich ist – anders gesagt: womit du aufrecht vor Gott stehen kannst, das ist dann das Neue.

Damit freilich, **der zweite Gedanke**, ist klar: einfache Antworten gibt es nicht. Der Unterschied der Seelsorge zwischen unserer Kirche und etwa den Sekten ist der: dort wird dir klar gesagt, was du zu tun und zu lassen hast. Hier heißt es: Prüft alles, und das Gute behaltet.

Es geht nicht ohne Prüfung. Und die Prüfung ist nun der ganz persönliche Akt. Da geht es nicht darum, eine eigene Religion zu entwickeln, sondern darum, ernstlich vor Gott zu prüfen, was Recht und was Unrecht ist. Dabei wird jeder seine eigene Entscheidung zu treffen haben, mit der er aufrecht vor Gott stehen kann.

Der Willkür ist damit nicht Tor und Tür geöffnet, ganz und gar nicht. Aber Seelsorge bedeutet hier: Ich gebe dir nicht klare Anweisungen, sondern helfe dir, eine eigene Entscheidung vor Gott zu finden.

Wir Christen neigen dazu, klare Regeln für den andern aufzustellen. Wir finden heraus, was uns guttut und entscheiden, dass das auch dem andern guttun müsse. Da gibt es einen klaren Weg und eine enge Abgrenzung: Das aber ist nicht christlich.

Wir reden dann davon, dass wir für den andern eine Verantwortung tragen – bis hin zu straffen Erziehungsregeln und dem Binden des andern an mich selbst. Damit mache ich den andern unselbständig. In der Generation unserer Eltern durfte die Frau das Auto putzen, aber nur der Mann damit fahren. Und wenn die Frau trotzdem gefahren ist, hat er hinterher genau geprüft, ob nicht doch ein Kratzer dran ist...

Männer fahren und Frauen respektieren es, weil der Mann halt nun mal ein schlechter Beifahrer ist usw. usw.

Männer wissen nicht, wo ihre Hemden liegen und finden die Socken nicht. Und Frauen wissen nicht mit der ec-Karte umzugehen. Männer können nicht kochen und Frauen die Waschmaschine nicht reparieren...

Es sind Bilder, die wir vorgeben – und genau das geschieht auch im geistlichen Bereich: Ich weiß genau, wie du glauben musst und was du zu entscheiden hast...

Und doch gibt es im geistlichen keine einfachen Antworten: Es geht immer darum, dass du prüfst und bedenkst, was das für dich bedeutet – und letztlich, ob du damit vor Gott aufrecht stehen kannst. Da wird es auch so sein, dass der eine einen anderen Weg findet als der andere. Und wichtig ist, den andern nicht zu verteufeln, nur weil er anders entscheidest als du.

...eben dieses „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist – ich aber sage euch...“

Und damit der dritte Gedanke: wir hier werden die Welt nicht retten, aber wenn wir uns ändern, beginnt etwas Neues... Das heißt, du selbst findest damit zur neuen Zeit. Und wo wir uns ändern, werden sich zwangsläufig auch die anderen ändern.

Wir erklären mit kluger Miene, mit der Feindesliebe, mit der Bergpredigt sei die Welt nicht regierbar. Das sind Regeln nur für den ganz persönlichen Bereich.

Nun, im Moment schreit die ganze Welt im Blick auf Israel und Libanon auf und fordert genau das, sich von der alten Zeit abzuwenden. Vergeltungsmaßnahmen, so heißt das dann in der Politik.

James Krüss schreibt die schöne Geschichte von der Feindesliebe mit dem Titel: Sonst hätte es keinen Frieden gegeben.

Und in meiner Jugend hab ich mal gedacht, dieses Fehdewissen sei nur finsternes Mittelalter, wo eine böse Tat die nächste böse Tat nach sich zieht und die Feinde immer Feinde bleiben werden.

Und wieder rede ich vom persönlichen Bereich: Weil der mir das angetan hat, darum handle ich auch so. Weil der mich betrogen hat, darum betrüge ich ihn auch. Weil der hässlich zu mir war, bin ich hässlich zu ihm – ja, kann er denn wirklich etwas anderes erwarten: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es zurück...

Und trotzdem weiß jeder: Es gibt Grenzen. Und wenn etwas besser werden soll, musst du dich davon lösen.

Als Kirchgemeinde wurden wir mal in Friedhofssachen verklagt. Da ging es um die Nutzung einer Gruft. 14 Tage darauf kamen die Leute zu mir und baten mich, eine Beerdigung für einen Angehörigen zu halten. Die Kläger wollten von mir getröstet werden. Das war schon eine Herausforderung. Und ich bin froh, dass ich es gemacht habe. Dort wurde mit einem Schlag alles anders.

Das mag ein Extrembeispiel sein. Und doch ist es als eine Erfahrung in meinem Leben wichtig geworden: wie das Überwinden von Erfahrungen, von Enttäuschungen und Kränkungen nicht leicht ist. Es ist mitunter Schwerstarbeit. Und doch eröffnet es neue Wege. Wenn nicht, wird es nur schlimmer.

„Ich aber sage euch, erklärt Jesus, also nicht ein Dalai-Lama, nicht eine Lebensberatung – sondern Jesus selbst.

Und wieder stellt sich die Frage: Ist die Welt wirklich nicht mit der Bergpredigt regierbar? Das heißt: wie weit sind wir bereit zurückzustecken? Von sich selbst abzusehen um des Friedens willen... Die Flüchtlingsmisere ist täglich in den Nachrichten. Der ehemalige Bischof Bedford-Strohm hat sich da eingeschaltet und erklärt: Man mag darüber unterschiedlich denken, aber es geht nicht an, dass Menschen im Mittelmeer ertrinken.

Am Ukraine-Krieg profitiert die BSW-Partei: Keine Waffen mehr in die Ukraine. „Frieden schaffen ohne Waffen“, haben wir in der DDR als Slogan gekürt. Und ich stehe nach wie vor dazu. Allerdings, mit eingestellter Waffenlieferung – wird da Frieden? Wirklich?

Die Zeit der einfachen Antworten ist, denke ich, vorbei. Und es wird davon abhängen, wie weit wir bereit sind, selbst erst mal Frieden zu leben. Wir sitzen alle nicht im Bundestag – unser Bereich ist, wie wir miteinander umgehen. Allerdings: Um Frieden in der Welt kannst du eigentlich erst glaubhaft beten, wenn du selbst bereit bist, zum Frieden zu finden.

...oder wie einer erklärte: Ich liebe die armen hungernden Kinder in Afrika, aber die Nachbarskinder, die dort Fußball spielen, die regen mich auf...

Und darum der vierte Gedanke:

Es ist doch ein wichtiger Inhalt unseres Glaubens, dass unser Versagen nicht als vernichtendes Urteil über unserem Leben steht. Wir müssen nicht aufrechnen und wir müssen auch nicht sagen: Aber damals, da hast du... - so wie wir es uns selbst auch nicht sagen müssen. Es zählen bei uns Christen Werte wie Vergebung und Versöhnung.

Und Sünde ist nicht nur die erlebte Schuld, sondern mindestens ebenso der Mangel an Vertrauen. Dass wir darüber hinwegfinden können, ist Inhalt unseres Glaubens. Darum finde ich es zum Beispiel nicht verantwortungsvoll, Im Gottesdienst die Beichte einfach wegzulassen. Und wenn es jemand nur als Routine mitmacht, aber für manchen ist es der Punkt, wo man endlich etwas weglegen und loslassen kann.

Und ums Loslassen geht es in Jesu Bergpredigt: erst der kann eine alte Fehde beiseitelegen, der auch loslassen kann. Erst der ist zu einem neuen, besser, zu einem befreiten Leben bereit, der Versöhnung im Glauben gefunden hat.

Das heißt: Vergebung und Versöhnung sind ganz wichtige Werte in unserem Leben. Und wer gegenüber anderen dazu bereit ist, wird selbst zu einem befreiten Leben finden. Und genau das kann und wird das Klima unter uns prägen und befreien. Es ist also durchaus Glaubensinhalt, der sich am Ende darin niederschlägt, wie wir miteinander umgehen: Ob alte Geschichten immer wieder hervorgeholt werden müssen, oder ob wir selbst – befreit von bösen Erfahrungen – Versöhnung untereinander leben können.

Jesus nennt das Vollkommenheit – nicht, weil wir vollkommen wären, sondern weil wir loslassen können, was uns hindert, das Neue zu ergreifen:

Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, unser Gott,

wir sind oft ohne Hoffnung. Aber du bist unsere Hoffnung.

Darum bitten wir dich: Komm zu uns, erfülle uns mit deinem Geist und schenke uns die Kraft, hoffnungsvoll unser Leben zu gestalten.

Herr, unser Gott,

wir sind oft ohne Zuversicht. Aber du schenkst uns die Kraft, immer wieder neu zu beginnen.

Darum bitten wir dich für alle, denen die Zuversicht schwer fällt und die niedergeschlagen und mutlos leben. Sei du ihnen nahe und schenke uns Möglichkeiten, ihnen die Zuversicht zurückzugeben.

Herr, unser Gott,

wir sind oft ohne Glauben. Aber du schenkst uns das Vertrauen, das uns neu zu glauben hilft.

Darum bitten wir dich für unsere Zeit, in der so viele den Glauben weglegen, spotten, gering davon reden und doch das Fundament im Leben vermissen.

Herr, unser Gott,

wir sind oft friedlos. Du aber lässt uns zur Ruhe finden, neue Kraft gewinnen, gelassen und froh zu sein.

Darum bitten wir dich für alle, die von Sorgen geplagt werden, die allein oder krank sind, die schwer an ihrem Leben tragen... und wir beten für alle, die nicht nur um den Frieden bangen, sondern Gewalt, Terror, Krieg und Ausbeutung erleiden. Schenke du den Frieden, der uns erhält und neu zu glauben lehrt.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.